

Ulrike Huemer

Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors

Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors

Die Beurteilung der Arbeitsmarktsituation in den EU-Ländern erfolgt häufig auf Basis einiger weniger Schlüsselindikatoren, allen voran der Arbeitslosenquote. Dadurch wird das Augenmerk jedoch lediglich auf einen bestimmten Aspekt des Arbeitsmarktgeschehens gelegt. Mit Hilfe des Arbeitsmarktmonitors, eines Sets an 58 Indikatoren, die zu fünf Indizes gebündelt werden, wird ein breiteres Spektrum an Arbeitsmarktaspekten in einem europäischen Kontext näher beleuchtet. Abgesehen von einer umfassenden Bestandsaufnahme auf Basis der jüngsten Zahlen ermöglicht der Arbeitsmarktmonitor auch die Beobachtung der Entwicklung der Arbeitsmarktperformance über die Zeit. So wird etwa die markante Zunahme der Divergenz zwischen den EU-Ländern infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sichtbar. Erst seit 2014 nähert sich die makroökonomische Arbeitsmarktperformance innerhalb der EU wieder an.

Labour Market Observation Based on the Labour Market Monitor

Assessments of the labour market situation in the EU countries are typically based on a handful of key indicators, chief among them unemployment, an approach which focuses attention on a single aspect of the overall labour market situation. Using the labour market monitor, a set of 58 indicators bundled into five indices, on the other hand highlights a broader spectrum of labour market aspects in a European context. In addition to its comprehensive stocktaking drawing on recent data, the labour market monitor allows observing labour market performance across time. Thus, it points out the significantly increased divergency between EU countries due to the financial market crash and economic crisis. It is only since 2014 that macroeconomic labour market performance is converging again within the EU.

Kontakt:

Mag. Ulrike Huemer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ulrike.huemer@wifo.ac.at

JEL-Codes: J01, J20, C43 • **Keywords:** Arbeitsmarktentwicklung, Arbeitsmarktbeobachtung, Wirtschaftskrise, Indikatoren, Arbeitsmarktindex

Begutachtung: Helmut Mahringer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Die Beurteilung der Arbeitsmarktsituation in der Europäischen Union erfolgt häufig auf Basis einiger weniger, regelmäßig beobachtbarer Schlüsselindikatoren von Eurostat. Insbesondere der Arbeitslosenquote wird große Beachtung geschenkt, wodurch das Augenmerk jedoch lediglich auf einen bestimmten, wenn auch wesentlichen Aspekt des Arbeitsmarktgeschehens gelegt wird. Tatsächlich sind die Erwerbschancen der Bevölkerung und die nationalen Arbeitsmarktstrukturen aber durch vielfältige Dimensionen gekennzeichnet. Makroökonomischen Entwicklungen und die Wirtschaftsstruktur schlagen sich ebenso nieder wie unterschiedliche Arbeitsmarktinstitutionen und die Arbeitsmarktpolitik. Demzufolge sollte ein Vergleich der Arbeitsmarktsituation und Arbeitsmarktentwicklung zwischen verschiedenen EU-Ländern nicht ein-, sondern multidimensional sein.

Um einen differenzierten und zugleich kompakten Überblick über die Arbeitsmarktentwicklung in der EU zu erleichtern, erstellt das WIFO seit 2010 im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien den "Arbeitsmarktmonitor". Der vorliegende Beitrag basiert auf der aktuellen Ausgabe "Arbeitsmarktmonitor 2017" (Huemer – Mahringer, 2018), die sich zudem in einem Spezialthema der Entwicklung der Arbeitsmarktperformance in den EU-Mitgliedsländern seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise widmet.

2. Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors

Der Arbeitsmarktmonitor bildet fünf Aspekte der Arbeitsmarktperformance in den EU-Ländern ab:

- die allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes,
- die Erwerbsteilnahme unterschiedlicher Personengruppen,
- Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt,
- die Verteilung der Erwerbseinkommen,
- die Umverteilung durch den Sozialstaat.

Operationalisiert werden diese fünf Dimensionen anhand von 58 EU-weit vergleichbaren und regelmäßig verfügbaren Indikatoren (überwiegend Daten von Eurostat). Auf dieser Basis wird für jede der fünf Dimensionen für alle EU-Mitgliedsländer ein Index gebildet. Jeder Index kann einen Wert zwischen 1 und 10 annehmen, wobei 10 das jeweils bestmögliche und 1 das schlechtestmögliche Ergebnis angibt. Je Index werden die Länder aufsteigend sortiert und in Gruppen zusammengefasst: In einer ersten Variante werden vier gleich stark besetzte Ländergruppen gebildet – das "Spitzenfeld", das "obere Mittelfeld", das "untere Mittelfeld" und das "Schlussfeld". In einer zweiten Variante werden Länder mit ähnlicher Punktezahl zu Gruppen zusammengefasst, die zugleich einen großen Abstand zur benachbarten Gruppe aufweisen.

Der Vorteil dieses Instrumentariums liegt in der

- Bündelung komplexer ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge in wenigen Indexwerten,
- Vergleichbarkeit nationaler Gegebenheiten, die auch zum Benchmarking genutzt werden können,
- regelmäßigen und schnellen Aktualisierbarkeit,
- Schaffung eines beschreibenden Überblicks, der Ausgangspunkt für tiefergehende Analysen sein kann.

Die Bildung von Indizes bedeutet aber auch eine Gratwanderung zwischen der Verringerung der Komplexität der verarbeiteten Informationen und der Transparenz und Nutzbarkeit der zusammengefassten Informationen. Dies birgt die Gefahr von Fehlinterpretationen. Der Fokus auf Ländergruppen und die getrennte Darstellung von fünf Aspekten des Arbeitsmarktes sollen den Informationsgehalt erhöhen und Fehlinterpretationen entgegenwirken. Da die Indizes zudem rein deskriptiv sind, können die beobachteten Unterschiede zwischen den Ländern nicht erklärt werden¹⁾. Die Indizes können aber das Erkennen von Problemen für weitergehende Analysen wesentlich erleichtern.

Bei der Interpretation des Arbeitsmarktmonitors ist zu berücksichtigen, dass trotz des umfangreichen Prozesses zur Auswahl von Kennzahlen ein Index niemals alle nationalen Unterschiede und länderspezifischen institutionellen Gegebenheiten vollständig erfassen kann. Somit sind die Ergebnisse eine Annäherung an ein arbeitsmarktbezogenes Ländermuster.

2.1 Die fünf Dimensionen

Die ersten zwei Bereichsindizes spiegeln die "Allgemeine Leistungskraft" des Arbeitsmarktes im Kontext der gesamtwirtschaftlichen Lage eines Landes anhand von 7 Schlüsselindikatoren (z. B. Beschäftigungsquote) und Merkmale der "Erwerbsteilnahme" (etwa das Ausmaß der Arbeitsmarktintegration nach Alter oder Geschlecht) anhand von 13 Indikatoren wider.

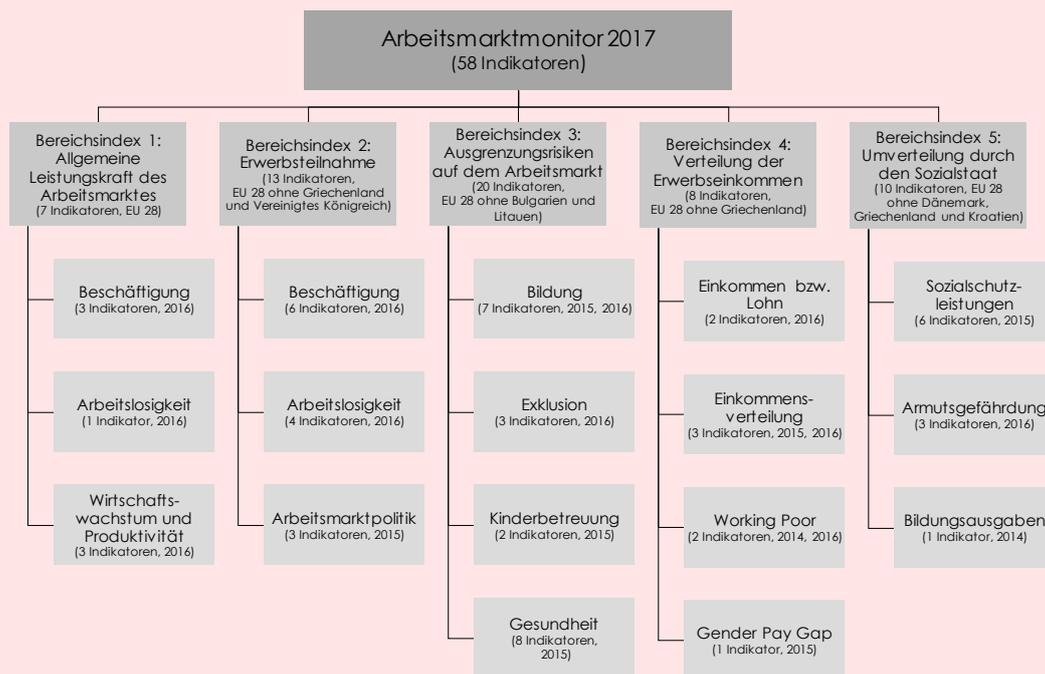
¹⁾ So weit wie möglich wurden Indikatoren verwendet, die auf dem Arbeitsmarkt realisierte Ergebnisse ökonomischer und institutioneller Aktivitäten abbilden. Zu einigen Aspekten wurde mangels Verfügbarkeit von Ergebnisindikatoren auf Inputindikatoren zurückgegriffen; das betrifft besonders den Index zur Umverteilung durch den Sozialstaat.

Der Bereichsindex "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt" soll die Fähigkeit eines Landes abbilden, einen breiten und allgemeinen Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen; eine wichtige Rolle spielen hier der Bildungsstand und die Betreuungsinfrastruktur; 20 Indikatoren bilden diesen Bereich ab.

Der vierte und fünfte Index geben vornehmlich Unterschiede zwischen den Erwerbseinkommen und sozialstaatlichen Aktivitäten innerhalb der EU wieder: Die "Verteilung der Erwerbseinkommen" wird anhand von 8 Indikatoren abgebildet; die "Umverteilung durch den Sozialstaat" misst einerseits den Wirkungsgrad staatlicher Eingriffe und andererseits die Ausgaben der öffentlichen Hand für Sozialschutzleistungen und die Bildung anhand von 10 Indikatoren.

Abbildung 1: Struktur des Arbeitsmarktmonitors 2017

Bereichsindizes und Subbereiche



Q: WIFO. Verwendet werden stets die rezentesten Daten.

2.2 Methode

Die Berechnung der fünf Bereichsindizes greift auf Standardmethoden der Indexbildung zurück (Haas et al., 2010, S. 15ff). In einem fünfstufigen Prozess werden die verschiedenen Indikatoren pro Land und Dimension des Arbeitsmarktmonitors zu einer Indexzahl verdichtet. Dazu werden zunächst die in teils unterschiedlichen Einheiten gemessenen Indikatoren (z. B. Euro, Prozentanteile) normiert und im zweiten Schritt auf eine gemeinsame Skala von 1 (schlechtester Wert) bis 10 (bester Wert) skaliert. In einem dritten Schritt werden die Indikatoren gewichtet (auf Basis ihrer Standardabweichung), um einen ähnlichen Einfluss der einzelnen Indikatoren auf den Bereichsindex zu gewährleisten. Im vierten Schritt werden die aus Schritt 1 bis 3 gewonnenen Werte für jeden Bereichsindex aufsummiert und neuerlich normiert und transformiert. Das Ergebnis ist ein Abbild der aktuellen Arbeitsmarktpformance der EU-Länder in den fünf Dimensionen.

Abschließend werden die Indexwerte mittels Sensitivitätsanalyse auf ihre Stabilität getestet. Dabei wird überprüft, wie stark sich das Ergebnis (Länderreihung anhand der Punkte) ändert, wenn das Modell leicht modifiziert wird (Änderung der Gewichtung der Indikatoren oder der Zusammensetzung der Indikatoren je Index). Das Modell erweist sich dabei als sehr robust hinsichtlich verschiedener Gewichtungsvarianten und der Wahl der Indikatoren.

Auf Basis der berechneten Punkte werden vier Ländergruppen gebildet (Spitzenfeld, oberes und unteres Mittelfeld, Schlussfeld). Sie spiegeln das Abschneiden der einzelnen Länder innerhalb des europäischen Ländergefüges in den einzelnen Dimensionen wider – der Fokus liegt somit auf der relativen Position der einzelnen Länder. Ein Vergleich der Ergebnisse für diese Ländergruppen mit dem Vorjahr macht etwaige Änderungen der Gruppenzuordnung (und damit der relativen Position der Länder) deutlich.

Abbildung 2: Mehrstufiger Berechnungsprozess der fünf Indizes



Q: WIFO.

Hinter Veränderungen im Ranking stehen allerdings nicht notwendigerweise Verbesserungen oder Verschlechterungen der jeweiligen Kennzahlen. Steigt etwa die Arbeitslosigkeit in allen EU-Ländern, dann kann sich die Position jener Länder relativ zu anderen Ländern verbessern, in denen dieser Anstieg geringer ausfällt. Um die Veränderung des Niveaus der zugrundeliegenden Kennzahlen berücksichtigen zu können und damit die Indexpunkte über die Zeit vergleichbar zu machen, müssen die Indikatoren neu normiert werden: Die Normierung mit der Min-Max-Methode erfolgt hier anhand des Minimums und des Maximums über den gesamten betrachteten Zeitraum und über alle Länder. Pro Indikator werden somit das Minimum und das Maximum über die Länder c und über die Zeit (Subskript t) simultan bestimmt. Die Normierung der einzelnen Indikatorwerte (x_q) folgt folgender Formel:

$$I_{q,c}^t = \frac{x_{q,c}^t - \min_{c,t}(x_q)}{\max_{c,t}(x_q) - \min_{c,t}(x_q)}$$

3. Ergebnisse des Arbeitsmarktmonitors 2017 im Überblick

Auf Basis der aktuellsten Daten erzielen durchwegs kleine EU-Länder in den fünf Indexbereichen Spitzenpositionen, darunter zumeist die nordischen Länder. Im Schlussfeld finden sich ausschließlich südeuropäische und neue Mitgliedsländer (Details zur Arbeitsmarktperformance siehe *Huemer – Mahringer, 2018*).

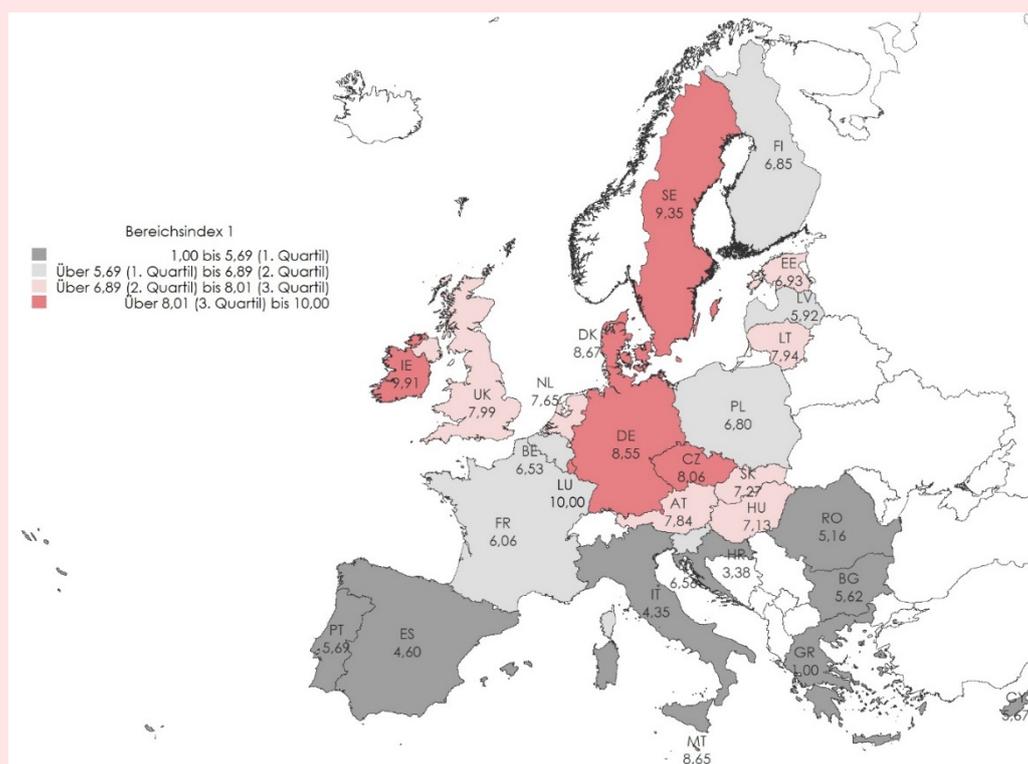
Der österreichische Arbeitsmarkt schneidet in allen fünf abgebildeten Dimensionen besser ab als der Durchschnitt der EU-Länder. In zwei von fünf Dimensionen gehört Österreich zu den Spitzenländern der EU: hinsichtlich der Integrationsfähigkeit des Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsystems (Bereichsindex 2 "Erwerbsteilnahme") sowie der sozialen Absicherung und des Transferniveaus (Bereichsindex 5 "Umverteilung durch den Sozialstaat"). In Bezug auf die Beurteilung der allgemeinen Leistungskraft des Arbeitsmarktes (Bereichsindex 1), die Bewertung der Einkommensverteilung (Bereichsindex 4 "Verteilung der Erwerbseinkommen") und die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt sowie die Chancen auf eine Teilhabe bzw. einen Verbleib im Erwerbsleben (Bereichsindex 3 "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt") liegt Österreich, mit einem Indexwert zwischen dem Median und dem 3. Quartil, im oberen Mittelfeld. Allerdings sind in den zwei letztgenannten Dimensionen (Einkommensverteilung, Ausgrenzungsrisiken) die Risiken eines Gruppenabstieges höher als die Chancen auf einen Aufstieg: Der Punkteabstand zum 4. Quartil und damit zum Spitzenfeld ist deutlich größer als zum Median, der die Grenze zum unteren Mittelfeld markiert. Um die Position im oberen Mittelfeld abzusichern, bedarf es massiver Anstrengungen, wie auch eine Sensitivitätsanalyse zeigt, für die eine deutlich bessere Performance Österreichs in Bereichen mit hohem Aufholpotential unterstellt wurde (im Detail siehe dazu *Huemer – Mahringer, 2018*): Dazu zählen u. a. das in Österreich hohe Verdienstgefälle zwischen Männern und Frauen, die hohe Belastung des Faktors Arbeit mit Abgaben, der

vergleichsweise hohe Anteil der Teilzeitbeschäftigten, die Betreuungspflichten als Grund für ihre Arbeitszeitverringerung angeben, und die hohe Inzidenzrate tödlicher Arbeitsunfälle.

3.1 Index "Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes"

Der Bereichsindex 1 – "Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes" – zählt zu den konjunktur reagiblen Dimensionen des Arbeitsmarktmonitors. Er umfasst sieben Indikatoren aus den Bereichen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum und Produktivität, die die Arbeitsmarktpformance eines Landes in einem gesamtwirtschaftlichen Kontext widerspiegeln.

Abbildung 3: Bereichsindex 1 – Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes für die EU 28



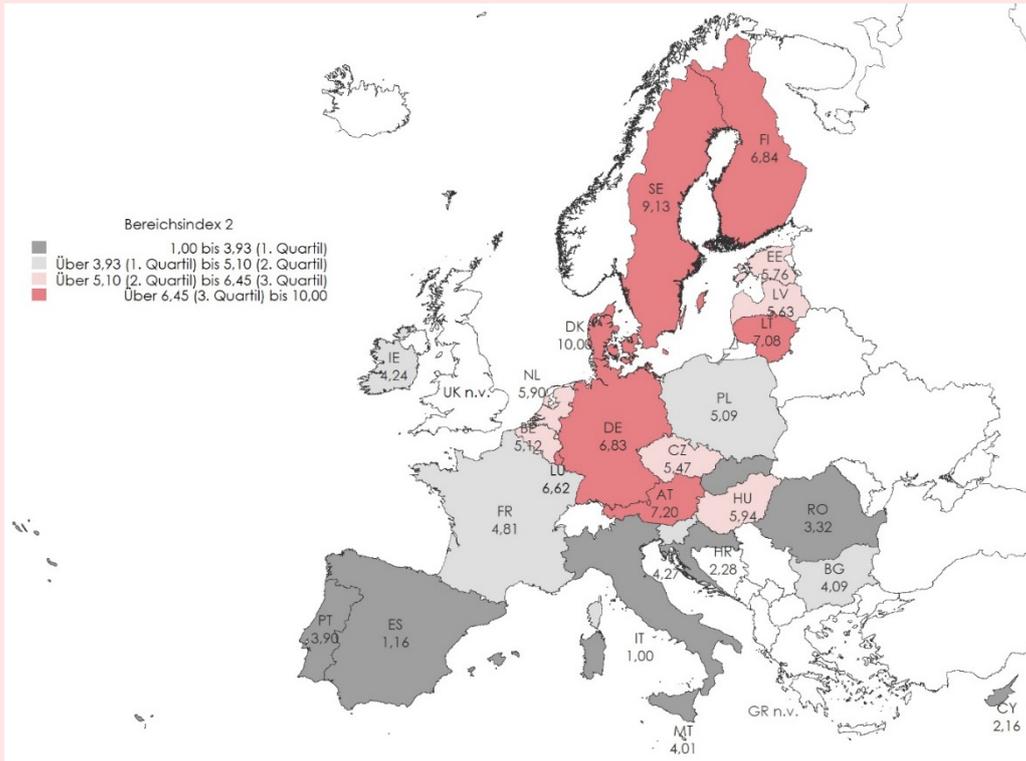
Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Ländergruppen auf Basis der Quartilsgrenzen.

Auf Basis der Daten des Jahres 2016 nimmt Österreich unter den EU-Mitgliedsländern eine Position im oberen Mittelfeld ein (10. Rang), nach 3 der 7 Kennzahlen sogar im Spitzenfeld. Es sind dies die im EU-Vergleich niedrige Arbeitslosenquote (6,1%), das hohe reale BIP pro Kopf (36.300 € je Einwohner bzw. Einwohnerin) und die hohe Arbeitsproduktivität der Beschäftigten (116,4, EU 28 = 100). Zu den Schwächen Österreichs zählen die vergleichsweise niedrige Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten (62,3%), die relativ geringe Dynamik des realen BIP pro Kopf in einer 10-Jahres-Perspektive (+4,6% zwischen 2006 und 2016) und das relativ schwache Beschäftigungswachstum im Jahr 2016 (+1,2%). Der Punkteabstand (-0,17 Punkte) zum Spitzenfeld (75%-Quantil) ist jedoch geringer als der Punkteabstand (+0,95 Punkte) zum Median, der die Grenze zum unteren Mittelfeld markiert. Insofern sind Österreichs Aufstiegschancen höher zu bewerten als das Abstiegsrisiko.

3.2 Index "Erwerbsteilnahme"

Wie gut es dem Arbeits- und Beschäftigungssystem gelingt, unterschiedliche Personengruppen – etwa Frauen und Männer, Junge und Ältere – zu integrieren, bildet der Index "Erwerbsteilnahme" anhand von 13 Indikatoren zur Struktur von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit und dem Aktivitätsniveau der aktiven Arbeitsmarktpolitik ab.

Abbildung 4: Bereichsindex 2 – Erwerbsteilnahme für die EU 28 ohne Griechenland und Vereinigtes Königreich



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Ländergruppen auf Basis der Quartilsgrenzen.

Österreich rangiert nach 7 der 13 Indikatoren im Spitzenfeld: Beschäftigungsquote im Haupterwerbsalter (25 bis 44 Jahre), geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle im Haupterwerbsalter, unfreiwillig befristete Beschäftigung, Arbeitslosenquote der Jüngeren, Langzeitarbeitslosenquote (15 bis 64 Jahre) sowie Ausgaben der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Relativ gut schneidet Österreich zudem hinsichtlich der Arbeitslosenquote Älterer ab (5,0%, Rang 8); dies geht allerdings mit einer niedrigen Beschäftigungsquote der Altersgruppe zwischen 55 und 64 Jahren einher (49,2%, Rang 17). In Österreich ist folglich ein größerer Teil der Älteren nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt präsent als im EU-Durchschnitt; für Frauen ist dies vor allem auf das niedrigere Regel-pensionsalter von 60 Jahren zurückzuführen.

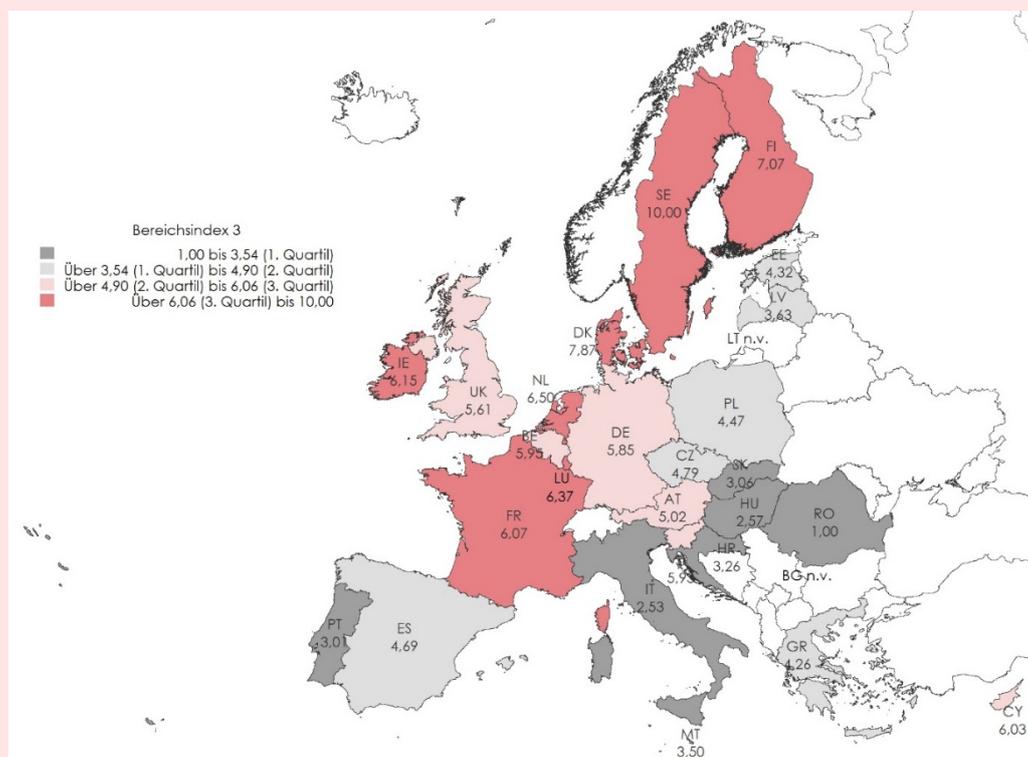
3.3 Index "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt"

Die Beschäftigungs- und Einkommenserzielungsmöglichkeiten hängen wesentlich vom Bildungsniveau, dem Gesundheitszustand und den individuellen (Kinder-)Betreuungspflichten ab. Sie sind Hauptdeterminanten der Arbeitsmarktchancen und werden anhand von 20 Indikatoren im Index "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt" abgebildet. Diese beschreiben Risikofaktoren, die der Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials entgegenstehen.

Österreich erzielt hinsichtlich der Voraussetzungen für den Zugang zum Arbeitsmarkt und der Chancen zum Verbleib im Erwerbsleben eine Position im oberen Mittelfeld. Ungünstig wirken sich die hohe Teilzeitquote aufgrund von Betreuungspflichten (8,8%), die relativ hohe Inzidenzrate tödlicher Arbeitsunfälle (3,23 je 100.000 Beschäftigte, Rang 21 im Schlussfeld) und die vergleichsweise geringe Zahl an Lebensjahren in Gesundheit bei der Geburt aus (Frauen 58,1 Jahre, EU-Durchschnitt 63,3 Jahre, Männer 57,9 Jahre versus 62,2 Jahre; Rang im unteren Mittelfeld bzw. Schlussfeld). Vergleichsweise gering sind auch das formale Kinderbetreuungsangebot für unter 3-Jährige und der Anteil der 25- bis 34-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss (jeweils unteres Mittelfeld) – Letzteres trotz der Wertung von Abschlüssen an berufsbildenden höheren Schulen (BHS) in Österreich als Tertiärabschluss. Hingegen ist die Inaktivitätsquote in der Bevölkerung in Österreich relativ niedrig, und im Subbereich Bildung sind der Anteil

früher Schulabgängerinnen und Schulabgänger gering, die Aus- und Weiterbildungs-beteiligung Erwachsener hoch und der Bevölkerungsanteil mit Sekundarstufe I als höchstem Bildungsabschluss relativ gering (jeweils oberes Mittelfeld). Wenngleich Österreich auf Basis der Quartilswerte dem oberen Mittelfeld zuzurechnen ist (Rang 13), ist angesichts des hohen Punkteabstandes (-0,6 Punkte) zu Großbritannien mit Rang 12 bzw. des geringen Punkteabstandes (+0,2 Punkte) zu Tschechien mit Rang 14 das Abstiegsrisiko größer als die Aufstiegschance.

Abbildung 5: Bereichsindex 3 – Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt für die EU 28 ohne Bulgarien und Lettland



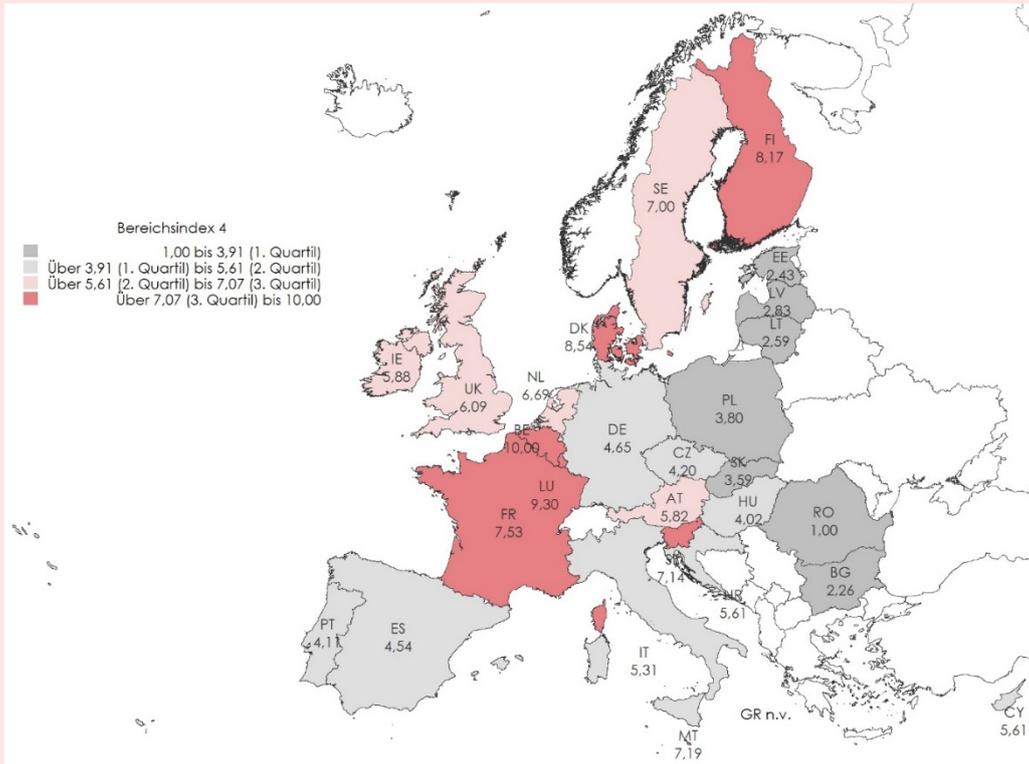
Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Ländergruppen auf Basis der Quartilsgrenzen.

3.4 Index "Verteilung der Erwerbseinkommen"

Die Höhe und Verteilung der Erwerbseinkommen in den EU-Ländern wird anhand von 8 Indikatoren aus den Bereichen Einkommen und Lohn, Einkommensverteilung, Working Poor und Gender Pay Gap gemessen. Auf Basis dieser Indikatoren erzielt Österreich insgesamt ein relativ gutes Ergebnis mit einem Rang im oberen Mittelfeld (Rang 12). Allerdings ist der Punkteabstand zum Spitzenfeld deutlich größer (3. Quartil -1,24 Punkte) als zum Median (+0,21 Punkte) – entsprechend ist die Chance eines Aufstiegs kleiner als das Risiko eines Abstiegs.

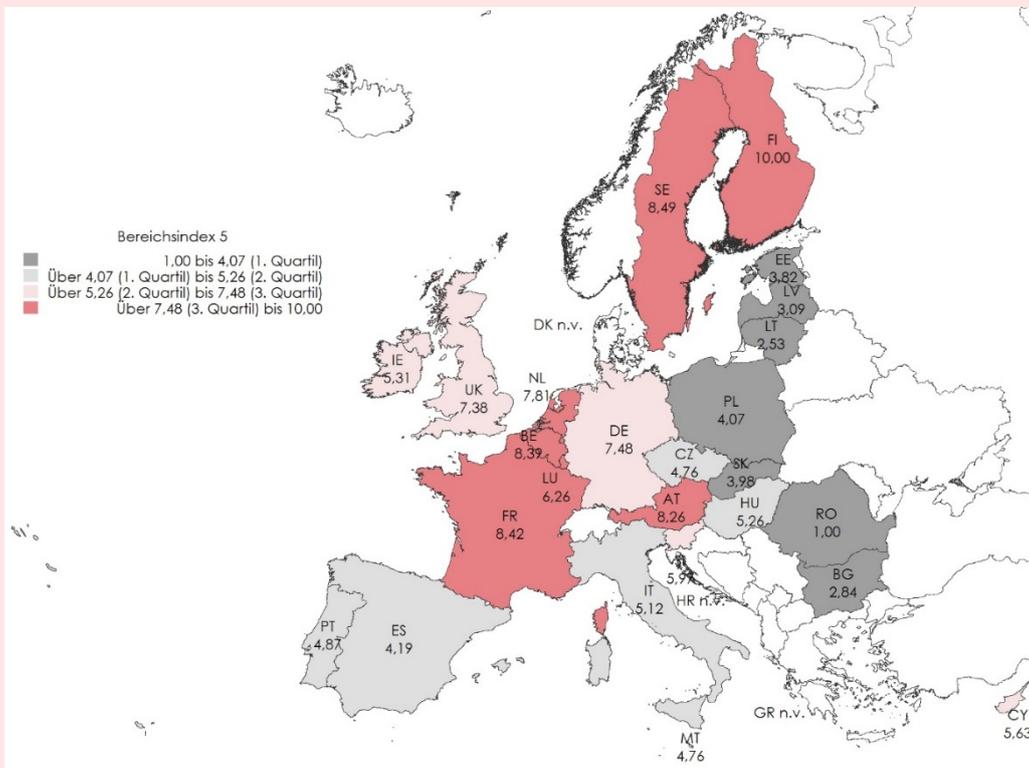
Auf Ebene der Einzelindikatoren erzielt Österreich im Subbereich Einkommen und Lohn mit einer relativ hohen nominellen Pro-Kopf-Entlohnung der unselbständig Beschäftigten zu Kaufkraftstandards und hohen Arbeitnehmerentgelten pro Kopf zu Kaufkraftstandards jeweils eine Position im Spitzenfeld; zudem schneidet Österreich hinsichtlich der Einkommensverteilung (gemessen anhand des Einkommensquintilverhältnisses) gut ab. Dagegen verzeichnet Österreich nach Schweden den zweithöchsten Anteil an lohn- und gehaltsabhängigen Abgaben (gemessen am gesamten Abgabenaufkommen) und ein relativ hohes geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle (Gender Pay Gap der Bruttostundenlöhne 21,7%; Rang 24 im Schlussfeld).

Abbildung 6: Bereichsindex 4 – Verteilung der Erwerbseinkommen für die EU 28 ohne Griechenland



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Ländergruppen auf Basis der Quartilsgrenzen.

Abbildung 7: Bereichsindex 5 – Umverteilung durch den Sozialstaat für die EU 28 ohne Dänemark, Kroatien und Griechenland



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Ländergruppen auf Basis der Quartilsgrenzen.

3.5 Index "Umverteilung durch den Sozialstaat"

Im Zentrum des Index "Umverteilung durch den Sozialstaat" stehen die soziale Absicherung und das Transferniveau in den EU-Ländern. Mangels geeigneter Outputindikatoren gehen überwiegend Inputindikatoren in die Berechnung ein, wie etwa Kennzahlen zum Ausmaß und der Struktur der Sozialschutzleistungen und der Bildungsausgaben in Prozent des BIP. Das Ergebnis der öffentlichen Intervention wird anhand von drei Indikatoren zur Armutsgefährdung abgebildet.

Österreich liegt hier mit Rang 5 im Spitzenfeld der EU-Länder. Gemessen an 4 von 10 Einzelindikatoren erzielt Österreich eine Spitzenposition: Sozialschutzleistungen in Prozent des BIP (Alter, Familie und Kinder, Arbeitslosigkeit) und Verbesserung der Armutsgefährdungsquote durch soziale Transfers.

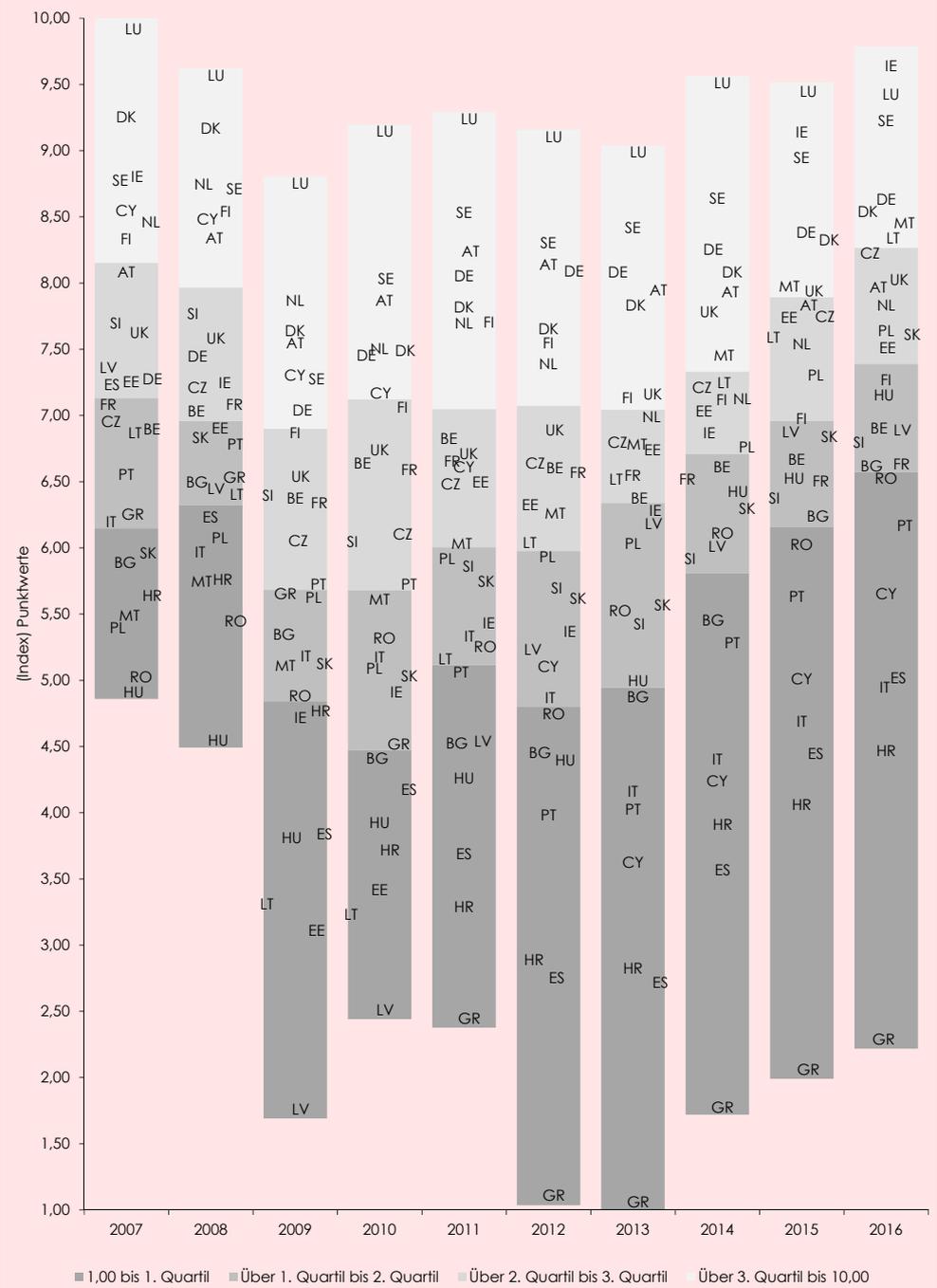
4. Arbeitsmarktentwicklung in der 10-Jahres-Perspektive

Abgesehen von dieser Bestandsaufnahme ermöglicht der Arbeitsmarktmonitor die Analyse der Entwicklung der Arbeitsmarktpformance über die Zeit. Dies ist vor allem in jenen Dimensionen von Interesse, deren Indikatoren kurzfristig etwa auf Konjunkturschwankungen oder asymmetrische Schocks reagieren. So können anhand des Bereichsindex 1 "Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes" die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt der EU-Länder untersucht werden, wie nachstehend gezeigt wird. Für jene Indikatoren, die eher strukturelle oder institutionelle Faktoren abbilden (Bereichsindex 3 "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt", Bereichsindex 4 "Verteilung der Erwerbseinkommen", Bereichsindex 5 "Umverteilung durch den Sozialstaat"), sind hingegen kurzfristig keine größeren Veränderungen zu erwarten.

Die Insolvenz der Investmentbank Lehman Brothers im Jahr 2008 markierte den Beginn der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in den USA; in der Folge griff die Krise rasch auf die EU über. 2008 sank das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Vorjahresvergleich bereits in 11, 2009 in 27 EU-Ländern; nur Polen bewältigte die Krise ohne Rezession. Besonders drastisch brach das BIP pro Kopf in Estland, Lettland und Litauen ein (2009 rund -14%). Während sich die Wirtschaft im Großteil der EU-Länder 2010 und 2011 erholte, lösten unerwartet schlechte Haushaltsdaten in Griechenland eine neuerliche Krise aus, die sich rasch auf andere EU-Länder ausbreitete. Die südeuropäischen Länder Griechenland, Portugal und Spanien wurden – gemeinsam mit Irland – zum Symbol für die 2010 einsetzende Staatsschuldenkrise in der EU (Tichy, 2011) – einer Krise, bei der das Auseinanderbrechen der Währungsunion ebenso im Raum stand wie der Austritt einzelner Mitgliedsländer. Im Höhepunkt der Krise 2012 schrumpfte die Wirtschaft (BIP pro Kopf) in knapp zwei Dritteln der EU-Länder; 2016 verzeichnete erstmals nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise bzw. der Staatsschuldenkrise kein EU-Land mehr einen Rückgang des BIP pro Kopf.

Der Arbeitsmarkt wurde in den EU-Ländern im Hinblick auf den Zeitpunkt, die Dauer und Intensität der Krise unterschiedlich getroffen (Eichhorst et al., 2010) und spiegelte nicht immer die Performance des Bruttoinlandsproduktes wider (Tridico, 2013): Während in Österreich und Deutschland die Beschäftigungseinbußen und der Anstieg der Arbeitslosigkeit mäßig ausfielen, verzeichneten Spanien, Irland und die baltischen EU-Länder im Jahr 2009 massive Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt. Wie Tridico (2013) oder Aiginger – Horvath – Mahringer (2011) betonen, reagierte der Arbeitsmarkt in jenen Ländern schwächer auf die Krise, in denen die Arbeitsmarktregulierung, insbesondere zum Kündigungsschutz strenger war und eine rasche Freisetzung von Arbeitskräften verhinderte. Umgekehrt wiesen Länder mit vergleichsweise geringem Kündigungsschutz eine stärkere Arbeitsmarktreaktion auf. Darüber hinaus erleichterten in einigen Ländern maßgeschneiderte Anpassungsstrategien zur Abfederung der Krise (etwa Kurzarbeit; Aiginger et al., 2011) die Bewältigung der Krise.

Abbildung 8: Vergleich der Indexwerte der EU-Länder für den Bereichsindex 1 – Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes 2007 bis 2016



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Neuberechnung des Bereichsindex 1 auf Basis revidierter Werte. Details siehe *Huemer – Mahringer (2018)*. Berechnung der Werte auf Basis eines weltweiten Minimums und Maximums im Zeitraum 2007/2016.

Ein umfassendes Bild der Leistungsfähigkeit des Arbeitsmarktes in den einzelnen EU-Ländern liefert die Entwicklung des Bereichsindex 1 "Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes", der u. a. die oben genannten Indikatoren zum BIP pro Kopf, der Beschäftigungsentwicklung und der Arbeitslosenquote abbildet. Die Spannweite der jährlichen Indexwerte illustriert, wie die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Unterschiede der Arbeitsmarktpformance verstärkte und eine Divergenz auslöste. Waren die Indexwerte der Länder 2007 und 2008 noch relativ nahe beieinander gelegen (Spannweite jeweils rund 5,1 Punkte), so erhöhte sich der Abstand in den Jahren da-

nach massiv; am größten war die Spannweite 2012 mit 8,1 Punkten. Dazu trug insbesondere der Ausbruch der Schuldenkrise in Griechenland bei. Während in anderen EU-Ländern nach 2009 eine Erholung einsetzte, verschlechterten sich die Indikatoren in Griechenland beständig. Erst seit 2014 nähern sich die Indizes der einzelnen Länder langsam wieder an, die Spannweite ist aber noch größer als vor Ausbruch der Krise (2016: 7,6 Punkte).

Die Entwicklung der länderspezifischen Indizes zwischen 2007 und 2016 zeigt, wie die einzelnen Länder die Krise bewältigten. So veränderte sich der Indexwert zwischen 2007 und 2016 in Belgien, Frankreich und Österreich um weniger als 1 Punkt auf der 10-teiligen Skala²⁾, in den baltischen Ländern Estland, Litauen und Lettland sowie in Irland, Zypern, Spanien und Griechenland hingegen um 4,5 bis 5,7 Punkte. Während sich allerdings die Wirtschaft der baltischen Länder schnell erholte und Estland seit 2015 sogar besser als vor der Krise abschneidet, leiden die südeuropäischen Länder bis heute unter den sozialen Folgen der Krise.

In Österreich erholte sich die Wirtschaft ähnlich wie in Deutschland relativ rasch aus der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Allerdings fiel Österreich in der Arbeitsmarktperformance 2012 und 2013 bzw. 2015 – auch durch die erhebliche Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes bei schwachem Wachstum (Eppel et al., 2018) – neuerlich leicht zurück. 2016 verbesserten sich Österreichs Kennzahlen wieder, ohne jedoch das Niveau von 2008 zu erreichen: So war die Arbeitslosenquote 2016 höher als im Vorkrisenjahr 2008, die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten, das Wachstum der Beschäftigung und die Arbeitsproduktivität niedriger. Österreich verlor 2015 seine Position im Spitzenfeld; seither entspricht die Performance dem oberen Mittelfeld.

Deutschland verbesserte dagegen seine Position von Jahr zu Jahr und rangiert seit 2009 im Spitzenfeld: Die Arbeitslosenquote ist niedriger als 2008, das reale BIP pro Kopf sowie die Beschäftigungsquote (um die Arbeitszeit bereinigt und unbereinigt) höher. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch den demographisch bedingten Rückgang des Arbeitskräfteangebotes (Scheiblecker, 2015), der den Arbeitsmarkt erheblich entlastete. Der guten allgemeinen Leistungskraft des deutschen Arbeitsmarktes stehen allerdings ungünstige Ergebnisse einiger anderer Indikatoren des Arbeitsmarktmonitors gegenüber, etwa ein relativ hoher Gender Pay Gap und ein hoher Anteil an Niedriglohnbeschäftigten.

Mittlerweile zeigt sich wieder eine Tendenz zur Konvergenz der Arbeitsmarktperformance, 2016 schnitten 13 der 28 EU-Länder besser ab als vor der Krise: Es sind dies neben Deutschland, Schweden, Irland und Großbritannien in erster Linie die neuen Mitgliedsländer Bulgarien, Tschechien, Estland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Rumänien und Slowakei. In Belgien war der Index 2016 knapp niedriger als vor der Krise (-0,1 Punkte); in Österreich lag der Index 2016 um 0,3 Punkte unter dem Wert von 2008, der der höchste in der Zehnjahresperiode gewesen war.

5. Zusammenfassung

Der Arbeitsmarktmonitor ist ein Beobachtungssystem, das wesentliche Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung abbildet. 58 Indikatoren werden zu fünf Bereichsindizes zusammengeführt, die einen raschen Überblick über verschiedene arbeitsmarktrelevante Aspekte vermitteln: "Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes" (Bereichsindex 1), "Erwerbsteilnahme" (Bereichsindex 2), "Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt" (Bereichsindex 3), "Verteilung der Erwerbseinkommen" (Bereichsindex 4) und "Umverteilung durch den Sozialstaat" (Bereichsindex 5). Der österreichische Arbeitsmarkt schneidet in zwei der fünf Dimensionen sehr gut ab: Hinsichtlich der Integrationsfähigkeit des Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsystems (Bereichsindex 2 "Erwerbsteilnahme") sowie der sozialen Absicherung und des TransfERNiveaus (Bereichsindex 5 "Umverteilung durch den Sozialstaat") zählt Österreich zum Spitzenfeld der EU-Länder, in den anderen drei Dimensionen zum oberen Mittelfeld.

²⁾ Österreich: niedrigster Indexwert 7,6 (2009), höchster Wert 8,3 (2008), Spannweite somit 0,8 Punkte. 2016 erreichte Österreich mit 8,0 Punkten ein Ergebnis unter dem Vorkrisenniveau.

Übersicht 1: Indikatoren im Überblick – Bereichsindizes 1, 2 und 3

		Jahr ¹⁾	Quelle ²⁾
Bereichsindex 1: Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes (EU 28)			
Beschäftigung			
Beschäftigungsquote (15 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Beschäftigungsquote (15 bis 64 Jahre) in Vollzeitäquivalenten	in %	2016	EU-AKE
Beschäftigungsveränderung gegenüber dem Vorjahr	in %	2016	VGR ³⁾ , EU-AKE
Arbeitslosigkeit			
Arbeitslosenquote (15 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Wirtschaftswachstum und Produktivität			
Reales BIP pro Kopf	€ je Einwohnerin bzw. Einwohner	2016	VGR ³⁾
Reales BIP pro Kopf	2006 = 100	2016	VGR ³⁾
Arbeitsproduktivität pro Kopf, BIP zu Kaufkraftstandards je Beschäftigten bzw. Beschäftigte	EU 28 = 100	2016	VGR ³⁾
Bereichsindex 2: Erwerbsteilnahme (EU 28 ohne Griechenland und Vereinigtes Königreich)			
Beschäftigung			
Beschäftigungsquote (25 bis 44 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle ⁴⁾ (25 bis 44 Jahre)	Prozentpunkte	2016	EU-AKE
Beschäftigungsquote (55 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung ⁵⁾	in % der Gesamtbeschäftigung	2016	EU-AKE
Unfreiwillige befristete Beschäftigung ⁶⁾ (15 bis 64 Jahre)	in % aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	2016	EU-AKE
Geschlechtsspezifisches Beschäftigungsgefälle ⁴⁾ (15 bis 64 Jahre)	Prozentpunkte	2016	EU-AKE
Arbeitslosigkeit			
Arbeitslosenquote (15 bis 24 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Arbeitslosenquote (55 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Langzeitarbeitslosenquote (15 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Langzeitarbeitslosenquote (55 bis 64 Jahre)	in %	2016	EU-AKE
Arbeitsmarktpolitik			
Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik	in % des BIP	2015	AMP
Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik	in % des BIP je Prozentpunkt der Arbeitslosenquote	2015	AMP
Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik	in % der Erwerbspersonen	2015	AMP
Bereichsindex 3: Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt (EU 28 ohne Bulgarien, Irland und Lettland)			
Bildung			
Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger	in % der 18 bis 24-jährigen Bevölkerung	2016	EU-AKE
Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) mit niedrigem Ausbildungsniveau (höchstens Sekundarstufe I)	in %	2016	EU-AKE
Bevölkerung (25 bis 34 Jahre) mit niedrigem Ausbildungsniveau (höchstens Sekundarstufe I)	in %	2016	EU-AKE
Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) mit Tertiärabschluss	in %	2016	EU-AKE
Bevölkerung (25 bis 34 Jahre) mit Tertiärabschluss	in %	2016	EU-AKE
Erwachsene in Aus- und Weiterbildung (Lebenslanges Lernen)	in %	2016	EU-AKE
Beschäftigte in betrieblicher Weiterbildung	in %	2015	CVTS5
Exklusion			
Inaktive aufgrund von Betreuungspflichten	in % der Bevölkerung	2016	EU-AKE
Teilzeitbeschäftigt aufgrund von Betreuungspflichten	in % der Gesamtbeschäftigung	2016	EU-AKE
Inaktive Bevölkerung (Out of Labour Force)	in %	2016	EU-AKE
Kinderbetreuung			
Kinder in formaler Kinderbetreuung 1 bis 29 Stunden pro Woche	in % der Kinder bis drei Jahre	2015	EU-SILC
Kinder in formaler Kinderbetreuung über 29 Stunden pro Woche	in % der Kinder bis drei Jahre	2015	EU-SILC
Gesundheit			
Tödliche Arbeitsunfälle	Inzidenzrate je 100.000 Beschäftigte	2015	ESAW
Wahrscheinlichkeit gesunder Lebensjahre bei der Geburt – Frauen		2015	Demographische Datenbank und EU-SILC ⁷⁾
Wahrscheinlichkeit gesunder Lebensjahre bei der Geburt – Männer		2015	
Wahrscheinlichkeit gesunder Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Frauen		2015	
Wahrscheinlichkeit gesunder Lebensjahre im Alter von 65 Jahren – Männer		2015	
Erwerbstätige Personen mit Behinderung	in % der Erwerbstätigen	2015	EU-SILC
Selbst wahrgenommene Tätigkeitseinschränkung Erwerbstätiger ⁸⁾ (Antwortkategorie: "einige oder stark")	in %	2015	EU-SILC
Selbst wahrgenommene Gesundheit Erwerbstätiger ⁸⁾ (Antwortkategorie: "sehr gut oder gut")	in %	2015	EU-SILC

Q: Eurostat. – ¹⁾ Letztverfügbares Jahr (länderspezifische Ausnahmen siehe *Huemer – Mahringer*, 2018) – ²⁾ Eine ausführliche Erläuterung zu den verwendeten Datenquellen findet sich in *Huemer – Mahringer* (2018). – ³⁾ ESGV 2010. – ⁴⁾ Das geschlechtsspezifische Beschäftigungsgefälle ergibt sich aus der Differenz der Beschäftigungsquote von Männern und Frauen. – ⁵⁾ Hauptgrund: Konnte keinen ganztägigen Arbeitsplatz finden. – ⁶⁾ Hauptgrund: Konnte keinen permanenten Arbeitsplatz finden. – ⁷⁾ In die Berechnung der gesunden Lebensjahre fließen laut Eurostat Mortalitätsstatistiken und Daten zur Selbsteinschätzung von Behinderung (EU-SILC) ein. – ⁸⁾ Der Indikator "Selbstwahrgenommene Tätigkeitseinschränkung Erwerbstätiger" gibt darüber Aufschluss, in welchem Maß die Befragten zumindest in den letzten sechs Monaten wegen eines gesundheitlichen Problems bei alltäglichen Verrichtungen eingeschränkt waren.

Wie die 7 Kennzahlen zur "Allgemeinen Leistungsfähigkeit des Arbeitsmarktes" (Bereichsindex 1) zeigen, verstärkten sich die Unterschiede der Arbeitsmarktpformance zwischen den EU-Ländern nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise deutlich. Zu dieser zunehmenden Divergenz der Arbeitsmarktentwicklung in der EU trug insbesondere der Ausbruch der Schuldenkrise in Griechenland bei. Während in anderen EU-Ländern nach 2009 eine Erholung einsetzte, verschlechterten sich die Indikatoren in Griechenland stetig. Erst seit 2014 nähert sich die Arbeitsmarktpformance der EU-Länder wieder langsam an.

Übersicht 2: Indikatoren im Überblick – Bereichsindizes 4 und 5

	Jahr ¹⁾	Quelle ²⁾
Bereichsindex 4: Verteilung der Erwerbseinkommen (EU 28 ohne Griechenland)		
Einkommen bzw. Lohn		
Nominelle Entlohnung je Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin in Kaufkraftstandards	2016	VGR ³⁾
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin in Kaufkraftstandards	2016	VGR ³⁾
Einkommensverteilung		
Arbeitnehmerentgelte	in % des BIP	2016
Ungleichheit der Einkommensverteilung	Relation zwischen 5. und 1. Einkommensquintil	2016
Abgaben auf Arbeit	in % der Gesamtabgaben	2015
Working Poor		
Niedriglohnbeschäftigtenquote auf Basis der Bruttostundenverdienste in % der unselbständig Beschäftigten		2014
Armutsgefährdungsquote von Erwerbstätigen, EU-SILC, nach Sozialleistungen	in %	2016
Gender Pay Gap		
Gender Pay Gap	durchschnittliche Bruttostundenverdienste der Frauen in % der Männer	2015
Bereichsindex 5: Umverteilung durch den Sozialstaat (EU 28 ohne Dänemark, Griechenland und Kroatien)		
Sozialschutzleistungen		
Sozialschutzleistungen im Bereich		
Krankheit, Gesundheitsversorgung	in % des BIP	2015
Invalidität, Gebrechen	in % des BIP	2015
Alter	in % des BIP	2015
Familie, Kinder	in % des BIP	2015
Arbeitslosigkeit	je Prozentpunkt der Arbeitslosenquote	2015
Sonstige (Hinterbliebene, Wohnen, soziale Ausgrenzung)	in % des BIP	2015
Armutsgefährdung		
Armutsgefährdungsquote nach sozialen Transfers	in %	2016
Verbesserung der Armutsgefährdungsquote durch Transfers	Prozentpunkte	2016
Relativer Medianwert der Armutsgefährdungslücke	in %	2016
Bildungsausgaben		
Öffentliche Bildungsausgaben	in % des BIP	2014

Q: Eurostat. – ¹⁾ Letztverfügbares Jahr (länderspezifische Ausnahmen siehe *Huemer – Mahringer*, 2018) – ²⁾ Eine ausführliche Erläuterung zu den verwendeten Datenquellen findet sich in *Huemer – Mahringer* (2018). – ³⁾ ESG 2010. – ⁴⁾ Das geschlechtsspezifische Beschäftigungsgefälle ergibt sich aus der Differenz der Beschäftigungsquote von Männern und Frauen. – ⁵⁾ Hauptgrund: Konnte keinen ganztägigen Arbeitsplatz finden. – ⁶⁾ Hauptgrund: Konnte keinen permanenten Arbeitsplatz finden. – ⁷⁾ In die Berechnung der gesunden Lebensjahre fließen laut Eurostat Mortalitätsstatistiken und Daten zur Selbsteinschätzung von Behinderung (EU-SILC) ein. – ⁸⁾ Der Indikator "Selbstwahrgenommene Tätigkeitseinschränkung Erwerbstätiger" gibt darüber Aufschluss, in welchem Maß die Befragten zumindest in den letzten sechs Monaten wegen eines gesundheitlichen Problems bei alltäglichen Verrichtungen eingeschränkt waren.

6. Literaturhinweise

- Aiginger, K., Horvath, Th., Mahringer, H., "Why Labour Market Response Differed in the Great Recession: The Impact of Institutions and Policy", WIFO Working Papers, 2011, (396), <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/43774>.
- Eichhorst, W., Escudero, V., Marx, P., Tobin, S., The impact of the crisis on employment and the role of labour market institutions, ILO, Genf, 2010.
- Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.
- Haas, S., Lutz, H., Mahringer, H., Rückert, E., Implementierung und Testung des "Arbeitsmarktmonitors der Arbeiterkammer Wien", WIFO, Wien, 2010, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/43103>.
- Huemer, U., Mahringer, H., Arbeitsmarktmonitor 2017. Update des jährlichen, EU-weiten Arbeitsmarktbeobachtungssystems, WIFO, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61128>.
- Scheiblecker, M., "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", WIFO-Monatsbericht, 2015, 88(6), S. 497-510 <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58214>.
- Tichy, G., "Die Staatsschuldenkrise: Ursache und Folgen", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(12), S. 797-810, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/43196>.
- Tridico, P., "The impact of the economic crisis on EU labour markets: A comparative perspective", International Labour Review, 2013, 152(2).